

Fraktion "FDP & DIE STADTGESTALTER"
im Rat der Stadt Bochum

Haushaltsentwurf 2020/2021

Haushaltsrede zur Ratssitzung am 12. Dezember 2019

Felix Haltt
Fraktionsvorsitzender

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sperrfrist: Beginn der Rede

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

in den vorangegangenen Reden ist bereits viel gedankt worden. Das gehört zum guten Ton am Ende der Haushaltsberatungen, wir können uns dem Dank an die Kämmererin und die Verwaltung durchaus anschließen. Doch bedanken müssen wir uns vor allem auch bei den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt sowie den Unternehmerinnen und Unternehmern. Der Haushalt könnte nicht gestemmt werden, gäbe es nicht die Einnahmen durch die Bürgerinnen und Bürger, die entweder direkt durch Steuern oder indirekt durch die Schlüsselzuweisungen des Landes in unsere Kasse fließen. Und der Haushalt könnte nicht finanziert werden, gäbe es da nicht die Gewerbesteuern. Daher sollten wir eins nicht vergessen: Nicht die Verwaltung erwirtschaftet die Finanzen, sondern die Bürgerinnen und Bürger. Der Haushaltsausgleich der Stadt Bochum wurde somit nicht einfach in den Amtsstuben an Rechenschiebern erschaffen, sondern vor allem durch Gesellschaft und Wirtschaft hart erarbeitet.

Schaut man sich die jetzige Momentaufnahme an, könnte man sich in Ruhe in den Winterschlaf begeben. Nimmt man aber den Blick von den Füßen hoch zum Horizont, dann sieht man die Herausforderungen, auf die wir uns vorbereiten müssen, denn über den Berg, oder besser den Schuldenberg, sind wir längst noch nicht.

So haben wir als die Fraktion „FDP & DIE STADTGESTALTER“ gemäß unseres eigenen Mottos Kritisches, Kreatives und Konstruktives zu sagen.

Fangen wir mit dem Kritischen an. Als die frohe Kunde des Haushaltsausgleichs verkündet wurde, stand der Oberbürgermeister gleich auch auf der Euphoriebremse – und das zu Recht. Thomas Eiskirch könnte sich derzeit nämlich in Hans umbtaufen lassen, weil er ein Stück weit ein „Hans im Glück“ ist. Denn der ausgeglichene Haushalt ruht im Wesentlichen auf drei „Glückssträhnen“:

Die **erste „Glückssträhne“** ist die Niedrigzinsphase der Europäischen Zentralbank. Unsere immense Schuldenlast drückt im Moment nicht so sehr, weil wir zu günstigen Konditionen umschulden können. Aber nur, weil wir die Last momentan nicht zu sehr spüren, heißt es noch lange nicht, dass die Schulden von 1,76 Mrd. Euro weg sind. Wenn wir uns die Vorlagen zur Bereitstellung überplanmäßiger Mittel in den vergangenen Monaten anschauen, erkennen wir diesen Effekt deutlich. Durch die Bank kommen die Gelder aus Einsparungen bei der allgemeinen Finanzwirtschaft. Aber wie jeder Häuslebauer wissen auch wir alle: Irgendwann wird auch diese künstliche Niedrigzins-Zeit mal vorbei sein. Unsere Finanzen müssen dann im Normalbetrieb wieder Bestand haben. Ein großer Teil der Gelder, die heute für den ausgeglichenen Haushalt sorgen, werden dann wieder in Form von Zinsen für die Kreditinstitute fließen müssen. Die finanziell schludrige Vergangenheit wird uns einholen, wenn es keine Lösung für das Schuldenproblem gibt. Und bei den Altschulden wird es ganz ohne Hilfe von Land und Bund nicht gehen. Die erste „Glückssträhne“, auf der unser ausgeglichener Haushalt steht, ist also mehr als flüchtig.

Die **zweite „Glückssträhne“**, auf die unser Haushalt bauen kann, ist die Kommunalfreundlichkeit der Landesregierung. Durch die sprudelnden Steuereinnahmen fällt die Stütze durch die allgemeinen Schlüsselzuweisungen des Landes zwar aktuell geringer aus, aber in allen anderen sachbezogenen

Pauschalen steigen die Gelder, die wir vom Land für unsere Schulen, Sportplätze und Investitionen erhalten. Auch bei den Mitteln der Integration ist man endlich dazu übergegangen, Mittel vollständig an die Kommunen weiterzuleiten. Auf die NRW-Koalition kann man sich also verlassen. Diese zweite „Glückssträhne“ ist also schon mal beständiger als die erste, sie wird uns mindestens auch bis 2022 erhalten bleiben.

Die **dritte „Glückssträhne“** ist dann die konjunkturelle Lage. Und da kann man nicht fest darauf bauen, dass diese immer weiter so positiv ist. Die Konjunktur ist ein scheues Reh und eine falsche Bewegung kann da reichen, um sie wieder zu verscheuchen. Die eine Hälfte der Bundesregierung, deren neue Führung das Ruder nach links herumreißen will, scheint sich momentan eher auf den Weg machen zu wollen, lärmend durch den Wald zu rennen. Und wenn man dann noch bedenkt, dass in der Welt der Trumps, Johnsons und Putins immer etwas passieren kann, sollte man auch bei der dritten „Glückssträhne“ vorsichtig sein. Wenn zwei von drei „Glückssträhnen“ sich also wieder schnell verflüchtigen können, dann muss man von einer reaktiven Finanzpolitik in eine aktive Rolle finden. Und da gilt es:

Wir müssen jetzt Vorsorge treffen, um bei einbrechender Konjunktur und steigenden Zinsen nicht wieder ins Bergfreie zu fallen. Nur mit einer strukturellen Konkurrenzfähigkeit können wir die nächsten konjunkturellen Schwankungen überstehen.

Als kreative Fraktion wollen wir daher eigene drei Hebel für einen Zukunftshaushalt vorstellen: die Abgabenlast, die Rücklagenbildung und die Generationengerechtigkeit.

In Zeiten der Haushaltssicherung wurde die Steuerschraube angezogen. Bürgerschaft und Unternehmen mussten besonders für die städtischen Schulden zahlen. Dies hatte kurzfristig steigende Einnahmen zur Folge. Strukturell ist eine hohe Steuerlast aber ein Handicap im Wettbewerb um den besten Standort. Und Bochum steht damit nicht nur in Konkurrenz zu anderen Städten im Ruhrgebiet, in NRW und in Deutschland, sondern muss sich auch in der globalisierten Welt behaupten. Die Entwicklung auf dem Weltmarkt für Stahl zeigt uns das gegenwärtig recht schmerzlich. Mit der gewonnenen Handlungsfreiheit wollen wir, um strukturell konkurrenzfähig zu sein, die Gewerbesteuer auf ein durchschnittliches Niveau senken. Es ist ein großes Versäumnis, dass Verwaltung und Koalition diese systematische Wirtschaftsbremse nicht endlich lösen. Den Schwung der Konjunktur müssen wir jetzt mitnehmen. Ausreden ziehen nicht mehr.

Um einen Abschwung im Haushalt abzufedern, müssen wir außerdem die Instrumente nutzen, die uns der Gesetzgeber an die Hand gegeben hat: die Ausgleichsrücklage und die allgemeine Rücklage. Wir müssen in guten Zeiten Rücklagen schaffen, um die Folgen von Konjunkturzyklen, die so sicher sind wie das Amen in der Kirche, auszugleichen. Ein Deficit-Spending über eine Verschärfung der Schulden, ein Anziehen der Steuerschraube oder eine Kürzung von Investitionen verstärkt alle negativen Effekte. Wir sehen daher einen Fehler darin, dass der Haushalt angesichts der guten Entwicklung immer noch auf Kante genäht wird. Die geringen geplanten Überschüsse reichen nicht aus, um eine ernstzunehmende Rücklage aufzubauen.

Auch fehlt uns in der haushaltsbezogenen und insbesondere in der mittelfristigen Finanzplanung die Perspektive der Generationengerechtigkeit. Wie soll Bochum für unsere Kinder aussehen und vor allem: In welchem Zustand wollen wir unsere Stadt unseren Kindern und Enkeln einmal vererben. Um zukünftigen Stadtgenerationen bestmögliche Startbedingungen zu ermöglichen, muss der eindeutige Fokus auf der

Bildung liegen. Hier offenbart aber zum Beispiel der Medienentwicklungsplan die Lücken und Tücken der Digitalisierung in Bochum. Beste Bildung bedeutet, dass die Lehrerinnen und Lehrer sich auf den Unterricht konzentrieren und sich nicht mit abstürzenden Computerprogrammen als First-Level-Support herumschlagen müssen. Die Stadt als Schulträger heißt für uns, dass wir unsere Schulen auf unseren Schultern tragen. Daran werden wir immer wieder erinnern. Wer Bochum liebt, der macht es besser. Wir werden uns daher auch in Zukunft konstruktiv in die Debatten einbringen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch die Bochum Strategie hervorheben. Sie ist als verwaltungsinterner Change-Prozess und strategische Entwicklung unserer Stadt ein mutiges, aber auch ein notwendig gewordenes Reformprojekt. Bochum erhält nun das, was wir mit vielen Impulsen und Anträgen in den vergangenen Jahren bereits eingebracht haben: Einen Kompass. Als konstruktive Fraktion tragen wir die Bochum Strategie mit und bringen eigene Ideen ein. Für das Aufbrechen von verhärteten Verwaltungsstrukturen und die Effizienzsteigerung einer digitalisierten Arbeitswelt benötigt der Oberbürgermeister einen breiten politischen Rückhalt, denn er wird sich damit intern nicht nur Freunde machen. Wir übernehmen diese Verantwortung gerne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Schluss muss ich aber noch mal etwas Kritisches sagen – und zwar zur Grundkonzeption des Haushalts. Bereits den letzten Doppelhaushalt sahen wir kritisch. Nun soll es erneut einen geben. Dafür kann man pragmatische Gründe vorbringen, weil man Verzögerungen durch die Neukonstituierung des nächsten Stadtrates vermeidet.

Aber ein Doppelhaushalt nimmt auch dem Stadtrat Einflussmöglichkeiten und stärkt letztendlich die Verwaltung. Dabei können wir sicher davon ausgehen, dass sich im nächsten Rat Veränderungen ergeben werden: in der Gesamtzusammensetzung, aber auch in der Zusammensetzung der Fraktionen. Wir nehmen den neuen Ratsmitglieder Gestaltungsmöglichkeiten. Deren Gestaltungswille gewichten wir jedoch höher als pragmatische Verfahrensabläufe. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass man auch als Neuling in der dritten Sitzung bereits Haushaltsberatungen meistern kann.

Und daher werden wir den Doppelhaushalt ablehnen.